



STATIONSKAPLANEI MESSENDORF

PFARRBLATT

COMBONI MISSIONARE

AUSGABE
2/2023
JUNI - AUG.

8042 GRAZ, AUTALERSTRASSE 3



Leben leben

Liebe Pfarrbewohnerinnen und Pfarrbewohner!



Wort des Pfarrers

Wie schnell gehen die Tage, die Wochen dahin. Schon wieder ein Monat vorbeigerauscht, die österliche Bußzeit, das Osterfest! Schon wieder ein neues Pfarrblatt!... Manchmal beschleicht mich das Gefühl, dass mein Leben nur noch funktioniert und ich irgendwie gelebt werde anstelle zu leben.

Im Altenheim treffe ich eine 80-jährige Frau. Sie fällt auf, dass sie stets freundlich und zufrieden wirkt. Angesprochen antwortet sie:

„Ach, wissen Sie, ich nehme jeden Tag zwei Pillen. Am Morgen, gleich nach dem Aufstehen, nehme ich die Pille der Zufriedenheit und am Abend, bevor ich zu Bett gehe, die Pille der Dankbarkeit.“

Ja, danke ich, so möchte ich auch leben! Achtsam wahrnehmen, dass ich die Grundkoordinaten meines Lebens selbst bestimmen kann. Wer Dankbarkeit und Zufriedenheit in seinem Leben lernt, der wird glücklicher und gelassener. **Dankbarkeit ist eine innere Lebenshaltung**, die nicht alles für selbstverständlich ansieht und damit dem heutigen Anspruchsdenken mit allen negativen Begleitumständen wie ein Medikament entgegenwirkt. Es ist eine Frage der Perspektive: Schau ich auf mein Leben mit Dankbarkeit, denn sie sieht die Dinge anders. Oder...??

Neben dem Anspruchsdenken nimmt heutzutage auch die **Gedankenlosigkeit** zu. Durch zu viele Dinge wie Zerstreuung, Handys, Mehrfachbeschäftigungen (Multitasking) u.v.m. rinnt unser Leben durch die Finger, wir werden unzufriedener, unkonzentrierter und dankloser. Und dies führt nicht selten zum **immer mehr um sich greifenden Jammern**. Immer wieder höre ich, dass das Jammern zu Österreich gehört.

Wer **Dankbarkeit einübt, der übt das Umdenken und das Neudenken ein**. Das Drehen um sich selbst, diese reine Selbstbezogenheit, das Aufrechnen und Nachrechnen, Anspruchshaltungen verändern sich. Eine Bemerkung von Agnes



Jarosch, der Leiterin des Deutschen Knigge-Rates sieht auch Zusammenhänge zwischen Dankbarkeit und Spiritualität. Religiöse Rituale wie z.B. das Morgen-, Abend- und das Tischgebet geraten immer mehr in Vergessenheit und lassen uns abstumpfen.

Undankbare Menschen sind negative, destruktive und unangenehme Menschen. Sie werden immer unzufriedener. Dankbare Menschen pflegen Beziehungen und schöpfen daraus im Geben und Nehmen Kraft und Lebensfreude. So finden wir zur Wertschätzung des Lebens, so wie es ist und unterbrechen den „Teufelskreis der Undankbarkeit“. Pflegen wir diesen Schlüssel zur Lebensfreude.

Eine **Anregung**, die ich mir angewöhnt habe: Am Morgen oder am Abend oder in einer stillen Zeit des Tages sich zwei oder drei Dingen zuwenden, die mir normalerweise selbstverständlich erscheinen: Strom, fließendes Wasser, Telefon, Auto, Nahrung, Kleidung, Luft...Warum erscheinen mir diese Dinge so selbstverständlich? Sind sie mir immer zur Verfügung? Muss ich etwas dafür tun? Woher kommen sie? Ich stell mir vor diese Dinge nicht mehr zu haben. Was geschieht dann mit mir? Welcher Anstrengung hat es bedurft, dass ich diese Dinge zur Verfügung habe? Kenne ich einen dieser beteiligten Menschen oder Umstände? Empfinde ich ein Gefühl der Dankbarkeit?

Ich wünsche uns allen: Betrachten wir das Leben immer wieder **mit einem frischen Blick auf das so Vertraute und die Wertschätzung für das Leben wird wachsen**. Danken kommt vom Denken, Umdenken, Neudenken. Da sind wir auf der Spur Jesu!!

Euer Comboni-Missionar und Seelsorger

P. Josef Altenburger



INHALT

Liebe Pfarrbewohnerinnen

und Pfarrbewohner! 2

Wort des Pfarrers

Leben leben 3

Die Osterbotschaft 4

Die Botschaft des neuen Lebens - Matthäus 28, 1-8

Christen müssen mutig sein! 5

Es geht um menschenwürdiges Leben für alle!

Erstkommunion 6

Ministrieren 6

eine verantwortungsvolle Aufgabe

Fastenzeit, Karwoche und Os-

tern 7

im Pflegezentrum am Anton-Jandl-Weg

Kräutersegnung zu Maria Him-

melfahrt 7

am Dienstag, 15. August 2023

Buntes Treiben bei den Zwer-

gerln! 8

Firmung 2023 8

Live is life 9

Grüne Seite 10

Buchrezension: Kinderbücher zu Umweltschutz – Klimaschutz – Müllvermeidung

Leben bis zum Ende 11

Ein Bericht über den Besuch des Hospiz-Grundseminars

Farben für Matany 12

Afrikahaus Daniel Comboni 13

Über die "Neugründung" des Vereins

Singkreis Raaba 14

Eine Messe zum Gedenken an die Verstorbenen

Pfarrkalender 16

Pfarrfest in Messendorf 16

am 3. September 2023

Leben leben

Die Tage nehmen ihren Lauf, ebenso die Wochen und Monate. Fixsterne am Himmel des Jahres erinnern uns daran in-nehuzhalten: Schon wieder ist Fasching, schon wieder ist Fastenzeit, schon wieder ist Ostern, schon wieder ist ein Jahr vergangen. Es ist der Rhythmus unseres Lebens, an den wir uns gewöhnt haben, der uns Struktur und Sicherheit gibt.

Doch gibt es Punkte in unserem Leben, wo wir das, wie wir leben und das, was wir tun, hinterfragen möchten oder müssen. Beispielhaft könnten eine schwere Erkrankung oder ein schwerer Schicksalsschlag Anlass zur Frage sein, ob denn wir unser Leben leben oder nicht das Leben eigentlich uns lebt. Schon die Beschäftigung mit dieser zentralen Frage des Lebens kann ein erster Schritt zu einer neuen Lebensqualität werden.

Der erste Schritt auf dem Weg dorthin ist damit verbunden, sich selbst einmal – und wenn nur für kurze Zeit – wie ein externer Beobachter zuzusehen. Die Fragen könnten lauten: „Was mache ich hier gerade?“ oder „Wie geht es mir in dieser Situation genau?“, aber auch zum Beispiel: „Was bringt mich dazu, genau jetzt so zu denken und zu handeln, wie ich gerade denke oder handle?“. Ziel dieser Form der Eigenbeobachtung und reflexion ist es unter anderem, den intrinsischen Autopiloten, dem wir täglich folgen, abzuschalten und zu lernen, bewusster zu denken, zu entscheiden, letztlich: zu leben.

Um nicht falsch verstanden zu werden: Dieser Ansatz birgt selbstverständlich die Gefahr, einem massiven Ego-Zentrismus zu folgen. Darauf weist auch Br. David Steindl-Rast hin. Der Benediktinermönch und promovierte Psychologe spricht in diesem Zusammenhang von der „rechten Aufmerksamkeit“. „Rechte Achtsamkeit muss immer lebensbezogen sein. Sie schließt Selbsterkenntnis und Dankbarkeit mit ein. Bewusste Selbsterkenntnis führt dabei zur Verbundenheit und Dankbarkeit, zur Zusammenarbeit und freudigem Teilen. Rechte Achtsamkeit ist in diesem Sinne immer ‚gemeinsame Achtsamkeit‘“.

Die von Br. David erwähnte Selbsterkenntnis ist Voraussetzung dafür, sich vom „human beeing“ zu einem „human becoming“ zu

entwickeln. Der theoretische Hintergrund der Idee des „human becoming“ stammt von der amerikanischen Pflegewissenschaftlerin Rosemarie Rizzo-Parse. Sie baut ihr Modell unter anderem auf folgenden Grundannahmen auf:

- Der Mensch ist frei und eigenverantwortlich.
- Der Mensch als lebendiges und individuelles Wesen schafft ständig neue Beziehungsmuster.
- Werden ist ein rhythmischer Prozess, der in Wechselwirkung zwischen Mensch und Universum stattfindet.
- Werden ist Teil der menschlichen Beziehung zu Werten und Prioritäten.
- Werden ist die Entfaltung des Menschen.

Aus diesen neun Grundannahmen leitet Rizzo-Parse drei Prinzipien ab:

- Realität wird durch eine Sprache von Wertschätzung und Vorstellung mitgestaltet.
- Entwicklung ist es, das exklusive ODER unseres Lebens in ein inklusives UND zu verwandeln.
- Das Zulassen von gemeinsamer Entwicklung bringt einzigartige neue Möglichkeiten aller Beteiligten hervor.

Die Entwicklung vom „human beeing“ zum „human becoming“ hat auch für unser spirituelles Leben eine große Bedeutung. Mir kommt hier die Geschichte der Emmaus-Jünger in den Sinn: Jesus geht mit den Jüngern eine gute Strecke ihres Weges, doch sie erkennen ihn nicht. Wie oft erkennen wir in unserer Geschäftigkeit das Gute und Schöne nicht? Wie oft sind wir nicht achtsam genug dem Nächsten oder der Schöpfung gegenüber? Human becoming zu sein bedeutet in diesem Zusammenhang achtsam, aufmerksam und reflektiert durch das Leben zu gehen und eben mit den Mitmenschen umzugehen. So gesehen ist ein „human becoming“ auch ein zutiefst christlicher Ansatz.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Vergnügen bei der aufmerksamen Lektüre dieser Ausgabe unseres Pfarrblattes. Fragen und Anregungen zu diesem oder anderen Beiträgen in diesem Heft können Sie jederzeit an pfarrblatt@messendorf.at richten.

HANNES BAPTIST

LEBENS- UND SOZIALBERATER I. A. U. S.

Die Osterbotschaft

Die Botschaft des neuen Lebens - Matthäus 28, 1-8

Unser Jahresevangelium ist vom Heiligen Matthäus geschrieben. Hören wir wie er uns die Botschaft des Lebens erzählt:

„Er ist nicht hier“ – nämlich nicht hier, wo man Menschen zur letzten Ruhe bettet, nicht hier, wo man von ihnen Abschied nimmt für immer, nicht hier, wo man sich wohl gelegentlich erinnert an einst, um dann aber für gewöhnlich diese Stätte hinter sich zu lassen. „Er ist nicht hier; er ist auferstanden.“ Und er selbst sagt: „Ich war tot und siehe, ich bin lebendig“ (Apk.1,18). Der Tod konnte ihn nicht festhalten, weil er eben das uns selbst mitteilen will. Und jetzt teilt er es uns mit. Der dänische Philosoph Sören Kierkegaard schrieb: „Es kann alles noch einmal gut werden, weil Jesus auferstanden ist.“

Diese österliche Wahrheit ist heute bei uns reichlich überwuchert von allerlei Bräuchen, von Osterhasen und Ostereiern, von Speisensegnungen und Osterfeuern usw. Sie weisen uns wohl hin auf das allgemeine Frühlingserwachen, das nach einem kalten Winter sich regelmäßig wieder bei uns einstellt. Dass es in den Gärten und Wäldern wieder zu knospen und zu grünen beginnt, ist uns jedes Jahr aufs Neue erfreulich. Die Osterwahrheit ist aber die und keine andere: der am Karfreitag Getötete, ist derselbe „erstanden von dem Tod“. Er hat das überwunden, was uns zeitlich und ewig von Gott zu trennen vermag: unsere Sünde und unser Tod.

„Er ist nicht hier; er ist auferstanden“ – das ist die große Botschaft der Hoffnung für die Menschheit. Hoffnung – da, wo unsere sonstigen Hoffnungen nichts mehr helfen, wo das Vertrauen zerbricht, dass die Dinge sich schon einmal von selbst einrenken werden, da, wo unsere Wege am Ende sind. Hoffnung auf den, der durch unsere Grenzen nicht begrenzt ist, dessen Liebe nicht aufhört, auch wenn wir aufhören (1. Kor. 13,8). Hoffnung, wo nichts zu hoffen war (Röm. 4,18).

Der biblische Bericht zeigt uns zwei gegensätzliche menschliche Reaktionen auf das Ereignis der Auferstehung Jesu. Die eine ist eine eigentlich überholte Haltung. Sie ist Vergangenheit geworden durch das österliche Leben Jesu. Das zeigen die kuriosen Schutzleute, die von dem römischen



Resurrection von Matthias Grünewald

Statthalter Pilatus abkommandiert sind zur Grabwache. Sie sollen aufpassen, dass es mit dem getöteten Jesus so bleibt, wie beschlossen und durchgeführt. Sie widersprechen dem „Er ist nicht hier!“ Sie pochen darauf: Nein, der ist hier – im Grab und kommt da nicht wieder heraus. Der hat nichts mehr zu sagen. Der ist eine Gestalt der Vergangenheit geworden.

Es kann immer wieder passieren, dass auch wir meinen: er ist tot. Und wenn wir so denken, ist es gleichsam so, als ob er für uns aufs Neue hinter einem großen Stein verschwinde. Er stört uns dann nicht länger. Oder solch ein Grabstein kann auch die kirchliche Routine sein. Da hat man einmal sich eine Überzeugung gebildet, und nun ist man in der Hauptsache damit beschäftigt, die christlich-religiösen Dinge immer weiter auf demselben Geleise zu halten und, wenn es Störungen gibt, sie wieder auf diese Geleise zu bringen. Es ist so, als sei er aufs Neue tot.

Aber nun bricht Ostern an. Und das bricht über die Grabeswächter herein wie ein Sturm. „Sie erschranken vor Furcht, als wären sie tot“. Was jagt ihnen denn derart Schrecken ein? Sie müssen erkennen, dass sie untauglich sind, ihn, den Heiland der Menschen, den Auferstandenen, in einem Grab festzuhalten.

Nicht ist er in ihrer, sie sind in seiner Hand. Der mittelalterliche Maler Matthias Grünewald hat auf dem Bild des Isenheimer Altars das gezeigt: wie diese Grabeshüter im hellen Licht des Auferstandenen umfallen und zu Boden gehen – ja, „als wären sie tot“.

Blicken wir nun auf die andere menschliche Reaktion auf das Ereignis der Auferstehung Jesu. Hier sind Menschen, die dadurch eine Zukunft haben und nun dieser Zukunft entgegengehen. Es kann ihnen nicht darum gehen, das Grab Jesu zu pflegen und ihm ein Denkmal zur Erinnerung an einen Gewesenen zu errichten – obwohl sie das zunächst im Sinn hatten. Aber kaum sind sie dort, wo sie das wollten, da entdecken sie: das Grab ist ja leer, Jesus ist ausgezogen vom Platz der Denkmalpflege zur Erinnerung an ihn. Nicht sie müssen ihn in ihre Gegenwart transportieren. Sie dürfen davon ausgehen, dass er lebt und nicht abgedankt hat; er ist immer schon in ihrer und ist in unserer Gegenwart, bevor wir es entdecken. Es ist einer der Boten Gottes, ein Engel, der ihnen dieses Entscheidende vorsagt. „Und der antwortete und sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht!“ Das unterscheidet sie von jenen Grabeswächtern, die sich fürchten mussten. Ihr müsst es nicht! „Christ ist erstanden, des soll’n wir alle froh sein. Christ will unser Trost sein.“

Nein, er ist auch nicht unter unseren Zweifeln und unserer Selbstzufriedenheit begraben. Er durchbricht, die Grenze, die wir ihm gezogen haben. Er lebt. Und also stört er uns auch heute noch und ruft uns zur Einsicht und zur Umkehr. Und das gilt ebenso von jenem Stein, unter dem Jesus uns heute aufs Neue tot zu sein scheint: die christliche Routine, in der wir trotz Störungen immer weiter rollen wollen.

„Er ist nicht hier; er ist auferstanden!“ – diese Botschaft macht denen, die sie hören, Freude, und sie macht ihnen Beine, sie anderen mitzuteilen, um auch ihnen Freude zu machen. Und so sagt der Engel: „Geht eilend hin und sagt es den Jüngern.“ Es sind Frauen, die zuerst dazu eingesetzt sind, die frohe Botschaft weiterzusagen.

Ich wünsche uns Freude und gute Beine, diese Botschaft des neuen Lebens weiterzusagen.

P. SEPP ALTENBURGER

Christen müssen mutig sein!

Es geht um menschenwürdiges Leben für alle!



Alexej Nawalny



Rolando José Alvarez



Combonibruder Christian Carlassare

In Nicaragua geht ein Bischof freiwillig ins Gefängnis, weil er an der Seite der Armen bleiben will. Rolando Alvarez hatte die Linksdiktatur von Daniel Ortega wiederholt kritisiert. Menschenrechtsverletzungen angeprangert und stand seit Monaten unter Hausarrest. Nun hätte er mit anderen politischen Häftlingen in die Freiheit ausfliegen können. Er lehnte ab.

Im Südsudan wurde unser Comboni-Mitbruder Christian Carlassare nach seiner Ernennung zum Bischof von Rumbek angeschossen. Er ließ sich behandeln, kehrte zurück und trat sein Amt an. Überall auf der Welt entscheiden Christen tagtäglich, ihrem Gewissen zu

Wegen Landesverrat verurteilt

Rolando José Alvarez, Bischof von Matagalpa in Nicaragua, stand seit den frühen Morgenstunden des 19. August 2022 unter Hausarrest. Zusammen mit mehr als 200 politischen Gefangenen, darunter mehrere Priester und Seminaristen, sollte er nach den USA abgeschoben werden. Sein Name befand sich zwar auf der Liste der Personen, die abgeschoben werden sollten. Er weigerte sich jedoch, das Flugzeug zu besteigen. Der für Mittwoch, den 15. Februar 2023 angesetzte Prozess wurde deswegen vorgezogen, wobei der Richter eine Freiheitsstrafe von 26 Jahren verhängte. Demnach würde Bischof Alvarez bis 2049 im Gefängnis bleiben.

Der Richter erklärte ihn zum „Landesverräter“ und wird für schuldig befunden, die Verbrechen der Untergrabung der nationalen Sicherheit und Souveränität, der Verbreitung von Fake News über die

folgen – auch wenn es gefährlich ist oder ihnen Nachteile bringt. Solche Menschen dürfen wir bewundern. Bestimmt ist nicht jeder zum Helden geboren. Und manch einer mag einwenden, dass jemand wie Bischof Alvarez, Bischof Carlassare oder der russische Regimegegner Alexej Nawalny aus dem Ausland mehr hätten bewirken können.

Trotzdem: Wir brauchen solche Vorbilder. Gerade Christen müssen mutig sein! Wir sind gefordert, wenn andere kleingemacht, gedemütigt, benachteiligt werden. Es gilt, den Mund aufzumachen, statt betreten zu schweigen – oder zumindest den Raum zu verlassen, um Protest zu bekunden.

Informationstechnologie, der Behinderung eines Beamten bei der Ausübung seiner Pflichten, des schweren Ungehorsams und der Missachtung der Autorität begangen zu haben, die alle gleichzeitig und zum Schaden der Gesellschaft und des Staates der Republik Nicaragua begangen wurden.“

Quelle: CNA

Alexej Nawalny, ein russischer Oppositioneller und Dissident

Nawalny ist Russlands bekanntester Oppositioneller. Jahrelang war er in Russland aktiv. Auch als Politiker. 2013 kandidierte er für das Bürgermeisteramt in Moskau, der Wahlkampf machte ihn international bekannt. Für die Präsidentschaftswahl 2018 wurde er nicht zugelassen und über die Jahre wurde seine Antikorruptionsstiftung FBK für den Kreml immer unbequemer.

Jesus hat es uns vorgemacht. Er prangerte die herrschenden Verhältnisse an und hörte nicht auf, im Namen Gottes Gerechtigkeit einzufordern. Damit hat er Konflikte riskiert. Aber er blieb konsequent – mit tödlichen Folgen. Glaube ist keine Privatsache, er ist eine Haltung.

Es genügt nicht, wenn wir uns einrichten in einem genormten, selbstgefälligen Christentum, stets bemüht, nirgends anzuecken. Der Philosoph Friedrich Nietzsche erklärte, die Christen müssten erlöster aussehen, damit er glauben könne.

Ja, man sollte uns Christen auch am Mut erkennen.

Der Kremlgegner kehrte vor 2 Jahren nach einer Behandlung in Deutschland wegen eines Giftanschlags nach Moskau zurück – trotz Lebensgefahr. Seitdem sitzt er zuerst für 30 Tage in Untersuchungshaft, dann wird er zu 9 Jahren Gefängnis verurteilt und in ein Arbeitslager überstellt. Im Gefängnis ist er ungläublichen Repressalien und Schikanen ausgesetzt, von Einzelhaft in einem Isolationsbunker von 2 x 2 Metern, ein Käfig für einen Mann, der über 1,90 m groß ist, bis zu Schlafentzug und Verweigerung medizinischer Hilfe.

Sein Team gilt in den Staatsmedien als extremistisch verboten, doch auf Sozial Media nutzen sie seine Stahlkraft und seine Arbeit wird im Ausland fortgesetzt.

Aus: Aktuelle News – ZDFheute

P. SEPP ALTENBURGER
AUS KONTINENTE

Erstkommunion



Am 6. Mai 2023 feierten 23 Kinder der VS Raaba ihre Hl. Erstkommunion. Zum ersten Mal haben sie Jesus im Heiligen Brot empfangen.

Pater Moses Otii zelebrierte dieses festliche Ereignis und verkündigte in seiner Predigt: „Jesus ist ein Freund von uns. Seine Gemeinschaft gibt uns Halt und Kraft, macht uns fröhlich und zufrieden. Er lädt uns ein die Freundschaft mit ihm zu pflegen, denn für ihn ist jeder Mensch kostbar und etwas ganz Besonderes.“

Er weiß: Es braucht jeden Ton, jede Stimme, jedes Instrument, egal ob laut oder leise, und nur wenn alle zusammenspielen, kann ein schönes Lied erklingen.“

Jesus lädt uns alle immer wieder ein, uns in seinem Musikstück einzubringen. Er möchte, dass wir unsere Fähigkeiten und Talente einsetzen und seinen Grundton – die Liebe in unsere Lebensmelodie einbauen und weitergeben.“

Nach dem feierlichen Gottesdienst waren alle Mitfeiernden zur Agape am Kirchplatz eingeladen.

Ein herzlicher Dank an Frau Petra Kalcher sowie den Schulchor der VS Raaba unter der Leitung von Herrn Stephan Bertl für die musikalische Gestaltung.

Vergelt's Gott an Frau Krisper für das Organisieren der Agape und Herrn Krispel von der Pfarre Graz-St. Christoph-Thondorf für seine Unterstützung.

Mögen alle Erstkommunionkinder immer wieder Jesus im Brot begegnen und so spüren, wie gut die Freundschaft mit Jesus tut. Gottes Segen und viel Freude allen Familien!



EVELYN RUDOLF

Ministrieren eine verantwortungsvolle Aufgabe

Unsere Minis sind langsam, aber sicher, groß geworden. Die schulischen Anforderungen sind umfangreicher geworden und so fehlt euch unter dem Jahr oft die Zeit als Ministranten den Priester bei seinem Messamt zu unterstützen.

So war es schön, dass wir die heilige Messe jetzt zur Osterzeit wieder einmal gemeinsam mit euch feiern konnten. Ein herzliches Dankeschön.

Diese ehrenvolle Aufgabe des Ministrierens würden sie nun gerne Jüngeren anvertrauen.

Gerade jetzt nach der Erstkommunion wäre das doch eine schöne Aufgabe für dich! Alles, was du dafür wissen musst, wird dir erklärt und mit dir geübt.

Melde dich bitte bei deiner Religionslehrerin oder Pater Sepp in der Kirche.

SENTA HOLASEK



Bild: Christian Badel, www.kikifax.com
In: Pfarrbriefservice.de

Fastenzeit, Karwoche und Ostern

im Pflegezentrum am Anton-Jandl-Weg

Zur Einstimmung in der Fastenzeit feierten wir am 14. März einen Symbolgottesdienst mit

Schwerpunkt rund ums Kreuz. Kreuz im Leben als Schmuck, als Symbol des Glaubens (Herrgottswinkel), Kreuz im Krankenzimmer – Kreuze im Leben, Kraft des Kreuzes, Jesu Tod am Kreuz – kann das einen Sinn haben – Kreuz, Symbol des ewigen Lebens, der immerwährenden Liebe Gottes.

Im gemeinsamen Gespräch haben wir uns ausgetauscht. Die Bewohner bekamen bunte Bänder in die Hand, welche sie über das Kreuz legten und dabei im Stillen oder auch

laut, ihre Gedanken dem Kreuz Jesu anvertrauten. Mit diesen Bändern verbinden wir uns mit dem Symbol der Liebe Gottes.

In der Kommunionfeier durften die Bewohner diese Kraft spüren und empfangen.

Im persönlichen Segen, dem Überreichen einer roten Rose und dem Ausspruch „Gott hat dich lieb“, endete diese Feier.

Strahlende, reich beschenkte Gesichter – so kehrten sie zurück in ihren Wohnbereich.

Das gemeinsame Palmbuschenbinden vor dem Palmsonntag, war für die Beteiligten wieder ein Erlebnis. Gemeinsam konnten wir

für jeden Bewohner einen Palmbuschen binden, welche ich segnete und verteilte.

Auf die Osterspeisensegnung freuten sich die Bewohner natürlich auch.

Höhepunkt war unser Ostergottesdienst am Dienstag nach Ostern. Musikalisch festlich umrahmt von Hans Ortner und Band, sangen wir „Der Heiland ist erstanden“ und feierten mit P. Sepp. Nachher verweilten wir noch zusammen beim Brotteilen, einem Schluck Wein oder Saft und gemeinsamem Singen.

ROSEMARIE KRISPER



Kräutersegnung zu Maria Himmelfahrt am Dienstag, 15. August 2023

Von Maria Himmelfahrt an sollen die Kräuter dem Glauben nach 30 Tage lang im sogenannten „Frauendreißiger“ ihre dreifache Wirkung annehmen.

Über das Jahr wurden sie zum Behandeln von Krankheiten bei Mensch und Tier und zum

Räuchern verwendet.

Alle im Garten blühenden und duftenden Kräuter, aber auch Goldrute, kleine Röschen oder Hagebutten können verwendet werden, dem Brauch nach sollen immer eine der heiligen Zahlen, wie 7, 12, 24, 40, verwendet werden.

Am Montag, 14.8., treffen wir uns um 15 Uhr zum Binden der Kräuterbüschel im Vorraum des Gottesdienstraumes.

Die freiwilligen Spenden werden an „Licht und Leben“ weiter geleitet.

Buntes Treiben bei den Zwergerln!

Am 20.2.2023 fand das Faschingsfest der Zwergerl im Pfarrsaal statt. Für die Kleinsten war es ein buntes und aufregendes Fest.

Der „Kasperl“ kam zu Besuch und mit dem Schwungtuch wurden einige Spiele gespielt. Danach durften sich die hungrigen Zwergerl und ihre Eltern erstmal am Buffet mit Brezen und Krapfen stärken. Danach ging es mit

dem Faschingsumzug los, bei welchem jedes Zwergerl sein Kostüm präsentieren konnte und eine Runde mit dem Bollerwagen drehte. Zum Abschluss regnete es noch ein paar Süßigkeiten aus einer Wolke.

Nicht nur der Fasching, sondern auch die Osterzeit wurde von den Zwergerln ausgiebig zelebriert. Bei unseren gemeinsamen

Treffen wurde gemeinsam ein Osterstrauch geschmückt, Ostereier bemalt, Palmbuschen gebunden und Osterkörbchen gebastelt.

Wir würden uns sehr freuen neue Zwergerl in unserer Gruppe begrüßen zu dürfen.

Wir treffen uns immer donnerstags zwischen 09:30 Uhr – 11:00 Uhr im Pfarrsaal.

VICTORIA MAUTHNER



Firmung 2023

Die Firmvorbereitung geht zu Ende.

Am 19. November haben wir 28 Firmlinge unserer Pfarrgemeinde vorgestellt. In der Gemeinschaft, im Zusammenhalt sind wir gewachsen.

So haben wir im Dezember in der Pfarre Graz-Süd für die „Weihnachtsfeier für einsame Herzen“ Kekse gebacken und die Firmlinge haben auch unsere Pfarrgemeinde nicht vergessen, die Freude war groß.

Einmal im Monat fanden samstags die Firmstunden statt und am Sonntag feierten wir dann den Gottesdienst, der von den Firmlingen vorbereitet wurde. Natürlich waren nicht alle begeistert, aber so konnten wir ihnen den Gottesdienst näherbringen.

Die sieben Sakramente bauten wir bei einem Kegelnachmittag ein, zur Finanzierung dieses Unternehmens wurde ein Pfarrkaffee organisiert.

Am 23. April feierten wir in Liebenau St. Paul mit ca. 150 Firmlingen die Spirit Night.

Unser gemeinsamer Abschluss war am 6. Mai mit den Firmpaten, es ging um gegenseitiges Vertrauen wir hatten viel Spaß.

Am 13. Mai pilgerten wir zu Fuß mit den Firmlingen St. Peter von ihrer Kirche aus nach Mariatrost, wo wir gemeinsam einen Wortgottesdienst feierten.

Wir Firmbegleiter möchten uns bei den Firmlingen und Eltern recht herzlich für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit bedanken. Wir wünschen den Firmlingen, dass sie nie den Glauben an Gott und an sich selbst verlieren.

Am 18. Mai feierten wir um 9 Uhr bei wunderschönem Wetter die Firmung mit unserem Firmspender P. Sepp Altenburger.

RESI GUTGESELL



Live is life

Live is life – dieser Refrain des Opussongs List uns allen vertraut. Mit diesem Lied besingt Opus das Leben, den Satz sollte man aber für sich mit „Jajajajaja“ und nicht mit „Nanananana“ beantworten.

Es geht um die Bejahung des Lebens vom ersten Atemzug an, und darum jeden Morgen mit dem Satz aus dem Sonnengebet Sebastian Painadaths zu beginnen: „Danke, dass die letzte Nacht nicht meine allerletzte Nacht war“. Mit der Zuversicht in den Tag zu starten, dass die tägliche Übung Leben gelingen möge. Wie ist das möglich?

Zunächst heißt es einmal das Geschenk des Augenblicks anzunehmen. Opus drückt das im Lied sehr treffend aus: „When we all give the power, we all give the best, every minute of an hour, don't think

about the rest“. Entscheidend ist wahrzunehmen, was ist jetzt dran. Eine Hilfe dazu ist die Beantwortung der Frage, ob mein nächster Schritt dem Lebendigen oder dem Tödlichen zugewandt ist.

Erich Fromm spricht in diesem Zusammenhang von Biophilie oder Nekrophilie: „Gut ist alles, was dem Leben dient; böse ist alles, was dem Tod dient. Gut ist die Ehrfurcht vor dem Leben, alles, was dem Leben, dem Wachstum, der Entfaltung förderlich ist. Böse ist alles, was das Leben erstickt, einengt und alles, was es zerstückelt.“

Ein paar Impulse sollen Anregung für ein biophiles Leben sein.

- Von der Liebe zum Leben gelebte (geprägte) Zeit ist dann da, wenn ich etwas mit meiner ganzen Präsenz mache, und zwar auch dann, wenn mir etwas nicht schmeckt. Es gibt viele Aufgaben, die notwendigerweise zu erledigen sind, auch hier sollte man versuchen, es mit ganzem Herzen zu tun. Nicht im Sinne,

dass alles perfekt sein oder hundertprozentig gelingen muss. Die 80 zu 20 Regel kann dazu eine Hilfe sein. Für viele Dinge benötigt man 20% der Energie um 80% der Aufgabe zu erledigen, für die restlichen 20% benötigt man 80% der Energie. Es gilt bei Notwendigkeiten abzuschätzen, ob nicht 80% genügen und



der Anspruch zur Perfektion vertane Lebensenergie ist.

- Berücksichtigt mein Handeln das Gemeinwohl und ist es solidarisch ausgerichtet oder bin ich nur egoistisch auf die Erfüllung meiner Bedürfnisse fixiert.
- Wenn wir einander begegnen, ganz da zu sein – bei sich selbst und beim anderen/den anderen.
- Von Lebensliebe geprägtes Sein achtet die ganze Schöpfung. Von Zeit zu Zeit ist die Kontrolle des eigenen ökologischen Fußabdrucks notwendig.
- Eine gute Balance im Umgang mit der Zeit finden. Es gilt auf der einen Seite, den eigenen Zeitdieben auf die Spur zu kommen – z.B. dauernde Nutzung sozialer Medien, die ständige Suche nach dem besten Angebot oder nur auf die Vermehrung des eigenen Besitzes aus zu sein, können echte Zeitfresser sein.

- Und es kommt darauf an, Zeit und Raum für Muse zu schaffen. Christliche Beispiele dafür sind: Ora et labora (Benediktiner) oder das Motto „Kampf und Kontemplation“ von Taizé.

- Die Liebe zum eigenen Körper pflegen, ohne ihn hat es sich hier ausgelebt. Genügend Schlaf, Bewegung, gute Lebensmittel bewusst genießen – und darauf achten, dass wir nicht außer Atem kommen.

- Darauf vertrauen, dass uns ein liebender Gott mit seiner Gnade begleitet und stärkt.

Unser Leben ist täglich ein neuer Versuch, Lebendiges zu schaffen, und die Worte Rilkes können uns auf diesem Weg begleiten. „Ich lebe mein Leben in wachsenden

Ringeln, die sich über die Dinge ziehn. Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen, aber versuchen will ich ihn.“

JOSEF PURKARTHOFER-TRUMMER



Grüne Seite

Buchrezension: Kinderbücher zu Umweltschutz – Klimaschutz – Müllvermeidung

Nachdem ich in der vergangenen Ausgabe Bücher für Erwachsene zu den Themen Fasten und Aufräumen vorgestellt habe, setze ich die Reihe mit Büchern für Kinder zu den Themen Umweltschutz, Klimaschutz und Nachhaltigkeit fort.

Mutter Erde zieht die Notbremse von Beate Eberhaut/Brigitte Hart Kytka. Die Fürstenfelder Autorin erzählt in dem Märchen für Kinder ab 4 Jahren, von den verzweifelten Tieren, deren Lebensraum immer kleiner wird. Die Verschmutzung der Erde wird immer größer. Sie wenden sich verzweifelt an Mutter Erde, die mit Hilfe des Windes, die Menschen wieder zur Vernunft bringen will. Wird es ihr gelingen?
ISBN 978-3-99129-762-8 um 19 €

Wir Menschen und das Meer- Wie Ozeane Nahrung, Strom und Rohstoffe liefern und das Klima beeinflussen von Scharmacher/Schreiber/Lieb für Forscher/innen von 5-8 Jahren. Ein modern illustriertes Sachbuch und vielen Informationen zu den Ozeanen. Über die vielfältige Nutzung der Schätze der Meere und wie die Ozeane unser Klima beeinflussen. Zum Schluss gibt es Ideen, was wir tun können, um unsere Ozeane zu schützen.
ISBN 978-3-407-75727-2 um 17 €

Unsere Erde gibt es nur einmal! Hopkinson/ Groenink für Kinder ab 5 Jahren. Über die Entstehung der Welt, unser Universum. Die Geschichte beginnt mit einem Kind, das mit seinen Freunden die Welt entdeckt. Was haben wir gemeinsam und was können wir für unseren Planeten tun? Am Ende der Geschichte pflanzt dieses Kind einen Baum. Auf der letzten Seite findet man dazu informative Internet Links.
ISBN 978-3-7373-5993-1 um 19 €.

Unser Einsatz für die Umwelt – können wir die Bienen retten? Daynes/Hakessy für 3-6 jährige. Ein Sachbuch zum Thema Bienen – ihren Nutzen und Schutz, was kann ich dazu beitragen?
ISBN 978-1-78941-842-2 um 14 €

Herr Krake räumt das Meer auf B.Rose/K.Sieg. Diese Bilderbuchgeschichte über eine Krake und seine Freunde, die von Plastikmüll, den Schimmerhüllenquallen und Fetzenfischen bedroht sind. Der Müll muss weg. Also überlegen sie gemeinsam, was sie dagegen tun könnten. Das Buch soll Bewusstsein für die Verschmutzung der Weltmeere schaffen und gibt kindgerechte Tipps zur Müllvermeidung.
ISBN 978-3-219-11875-9 um 17€

Die Erde und du /Stickley ab 4 Jahre Die Erde schreibt Briefe an ein Kind – über die Wunder der Natur, und wie wir als einzelne die Natur schützen können. Wie einzigartig wir alle sind – diese poetisch ausgedrückte Botschaft mit kräftigen, farbigen Illustrationen, gibt den Kindern Mut, dass wir es schaffen können, die Erde zu lieben und zu beschützen.
ISBN 978-3-7488-0236-5

Superchecker- Coole Fakten- Steckbriefe- Rekorde/DK Sachbuch zu Müll und Recycling 6-10 Jahre. Hier geht es um richtige Mülltrennung und die Rückführung wertvoller Wertstoffe in den Kreislauf, um Ressourcen zu sparen. In dieser tollen Sachbuchreihe sind auch weitere interessante Bände erschienen. Z.B. über Klimawandel / Ozeane / Energie
ISBN 978-3-8310-4375-0

Ich bedanke mich bei Thalia Murpark, die mich sehr gut beraten haben und die Bücher leihweise für Rezension und Fotos zur Verfügung stellten.

MONIKA LETONJA



Leben bis zum Ende

Ein Bericht über den Besuch des Hospiz-Grundseminars

Die Ausbildung zum Lebens- und Sozialberater, oder neuhochdeutsch zum „psychologischen Berater“ war umfangreich. Auch Krisenintervention war ein Thema, aber sehr allgemein. Krisen können ja in vielen Lebenssituationen entstehen. So kam das Sterben nach meinem Geschmack zu kurz. Dies führte dazu, dass ich mich zum 74. Hospizgrundseminar des Hospizvereins Steiermark anmeldete.

Der Bewerbungsprozess ist respektvoll, denn unter anderem werden vom Team ein Motivationsschreiben und ein Lebenslauf verlangt, inklusive der Verlust-Erlebnisse der letzten Jahre. Ist diese erste Hürde genommen, steht dem Grundkurs noch ein Online-Einführungsseminar im Wege. Ziel all dieser Maßnahmen ist es schon früh TeilnehmerInnen zu identifizieren, die eventuell für eine spätere Begleitung Sterbender aus verschiedenen Gründen nicht geeignet sein könnten.

Schon im Online-Seminar bekommen die Teilnehmer einen ersten Einblick in Themen, die es später näher zu erkunden geben wird: Welche wichtigen Personen in meinem Leben habe ich verloren, wie erging es mir dabei? Was ist mir wichtig beim Umgang mit Menschen, was ist mein Verständnis von der Begleitung kranker oder sterbender Menschen?

Es wurde mir ermöglicht, das Grundseminar als nächsten Schritt zu absolvieren. An insgesamt 10 Tagen im malerischen Schloss St. Martin fand es statt, ich habe mich für die geblockte Variante entschieden. Im Mittelpunkt des ersten Blockes: Kommunikation, die Sterbephasen und jede Menge Selbsterfahrung. Schon sehr früh wurden „Buddy-Teams“ gebildet, die eine fixe 2er-Gruppe waren, um teils sehr persönliche Themen erarbeiten und besprechen zu können.

Die Methodik ist vielfältig: vom Gespräch über kreative Techniken wie malen bis hin zur szenischen Darstellung. Die TeilnehmerInnen, in diesem Kurs übrigens 19 Frauen und ich als einziger Mann: alle waren die ganze Zeit über gefordert, aber jede/r TeilnehmerIn konnte vieles für sich persönlich mitnehmen: neues Wissen, aber auch viele neue Einsichten.



Im zweiten Block kam ein Arzt zu Wort: Dr. Kurt Semmernegg, Schmerz- und Palliativmediziner, berichtete aus der Praxis und gewährte Einblicke aus der Position des begleiteten Arztes. Viele Ängste, die von den TeilnehmerInnen zuvor geäußert wurden, konnten verringert werden. Im Vortrag von Sr. Sera Isak, der ehemaligen Leiterin der Hospizstation im Geriatrischen Krankenhaus Graz, hörten wir TeilnehmerInnen eine sehr erfahrene Hospiz-Krankenschwester. Sie gab uns, auch ob ihrer ruhigen und professionellen Art, eine Idee davon, wie eine gute Begleitung am Lebensende erfolgen kann.

Die Tage des letzten Blocks sollten weitere Informationen bringen, verschiedene weitere Themen wurden besprochen, die Gruppe hatte aber abschließend ganz viel Zeit, ein individuelles Abschiedsritual vorzubereiten. Die Rituale wurden tatsächlich begangen und so konnten wir die Theorie-Ausbildung gut abschließen und sind nun bereit für den nächsten Schritt, das 40stündige Praktikum in einer Hospizeinrichtung. Eine Abschlussarbeit und ein Abschlussgespräch werden die Ausbildung abschließen, die Überreichung der Zertifikate wird Beginn 2024 erfolgen.

HANNES BAPTIST

Sollten Sie Interesse an dieser Ausbildung haben, sprechen Sie mich gerne persönlich an oder nehmen Sie Kontakt auf zum Hospizverein Steiermark. Informationen finden Sie unter

<https://www.hospiz-stmk.at>.

Das kleine 1 x 1 der Sterbebegleitung

Was wäre,

- wenn jeder Mensch zumindest über die Grundlagen der Hospiz- und Palliativversorgung und Vorsorge Bescheid wüsste und über Informationen verfügte, wohin man sich bezüglich Unterstützung wenden kann, wenn es dem Lebensende zugeht?
- wenn alle Menschen einfach umsetzbare Tipps für die Begleitung Sterbender kennen würden und sich so ermutigt fühlen, sich Sterbenden in ihrem Umfeld zuzuwenden?
- wenn man Sterben als Teil des Lebens sehen und Wege zum Abschiednehmen entdecken dürfte? wenn man im geschützten Rahmen erfahren könnte, dass man über Sterben, Tod und Trauer reden kann?
- Dies alles sind Aspekte für einen Letzte Hilfe Kurs, der es ermöglicht, dass wir, orientiert an der Idee einer sorgenden Gemeinschaft (Caring Community), füreinander am Lebensende da sind. Damit Menschen dort sterben können, wo sie gerne sterben möchten, auf eine Art und Weise, wie sie es erhoffen. Der Hospizverein Steiermark hat 14 geschulte ReferentInnen für Letzte Hilfe Kurse für Erwachsene und zwei für Letzte Hilfe Kurse für Kids & Teens. Kurse fanden bereits in Graz, Neumarkt und Bad Radkersburg sowie online statt. Aufgrund des großen Interesses sind weitere Kurse in der ganzen Steiermark in Planung.

Entnommen aus: „dasein 02/2022“, Magazin des Hospizvereins Steiermark, www.hospiz-stmk.at

Kosten: 10 Euro, zahlbar vor Ort beim Kurs; für MitarbeiterInnen des Hospizvereins kostenlos (gefördert durch Sponsoren). Bei Online-Kursen bitten wir um Überweisung mit Angabe des Verwendungszwecks „Letzte Hilfe online, Datum“.

Farben für Matany



Farben für Matany: mit diesem Motto bin ich meine vierte Reise nach Matany, Uganda angetreten. Mit dem Rückenwind von vielen Menschen, welche mit ihren Spenden und ihrer Unterstützung einen Unterschied in dieser Welt bewirken wollen, konnten wir gemeinsam viele neue Projekte in Matany in die Wirklichkeit umsetzen.

Das Leben geht seinen Weg, manchmal unerbittlich, manchmal ganz vorsichtig, manchmal ohne Worte und ganz oft mit schillernden Farben und tanzend vor Freude. Im März war es wieder so weit, ich durfte ein kleines Stück des Weges mit den Menschen in Matany, Uganda gehen und teilen. Gemeinsam durften wir die ersten Tage der Regenzeit begrüßen und zusehen wie sich braune Sträucher mit zarten grünen Blättern und neuen Blüten zu schmücken begannen. Es war bereits meine vierte Reise nach Uganda, die erste 2020 war der Start des Projektes Licht und Leben, welches seither unerlässlich wächst. Begleitet von der Combonifamilie konnten wir bereits von Anfang an Projekte wie die Eröffnung eines Aufenthaltsraumes bei der Kinderstation



oder ein Regenwasserauffangsystem für ein Nachbardorf realisieren.

Der Mittelpunkt des Dorfes ist das St. Kizito Krankenhaus. Gebaut im Jahr 1970, und seitdem rund um die Uhr geöffnet und bemüht allen Menschen in der Karamoja Region zu helfen, die um Hilfe bitten. Das Krankenhaus ist nicht nur ein Ort, wo Wunden versorgt

und Krankheiten behandelt werden, es ist auch ein Ort an dem Menschen gesehen werden. Oft ist es genau das, was es braucht, Menschen nämlich einen Ort geben, wo sie gesehen werden, wo sie mehr sind als nur ihr Problem.

Mit dem Projekt **Licht und Leben**, welches liebevoll mitgetragen wird von Menschen in verschiedenen Pfarrgemeinden, von Freunden und Familie, von Menschen, mit welchen ich nur kurze Momente geteilt habe, aber auch von völlig Fremden, konnten bei diesem Aufenthalt wieder viele neue Projekte verwirklicht werden. Schaukeln und Hutschen für den Innenhof des Krankenhauses, der Aufenthaltsraum der Kinderstation wurde



weiter verfeinert und ausgebaut, unter anderem mit bunten Wänden, mit Stühlen und Zeichentischen für die Kinder und neuen Spielsachen.

Ein Herzensprojekt ist auch der Lorenzgarten, wo wir versucht haben einen Ort der Ruhe und der Rast zu schaffen. Wo es Zeit gibt

sich auf eine Bank zu setzen, Schatten und Abkühlung zu suchen und es möglich ist gemeinsam Kraft für den weiteren Weg, der zu gehen ist, zu sammeln.

Durch den Verein Afrikahaus Messendorf konnte der neuen Krankenhaus Kantine ein



Backofen finanziert werden. Rund um die Uhr wird hier nun fleißig gebacken und gekocht, damit die PatientInnen, ihre Familien aber auch die MitarbeiterInnen gut gestärkt in den Tag starten können. 10 MitarbeiterInnen sind mittlerweile in der Küche angestellt und sind ganz besonders stolz auf die Spezialität des Hauses, Chapati.

Nun bin ich wieder in Österreich, gefüllt mit Bildern, Geschichten und Begegnungen. Die meisten Erlebnisse können aber nicht mit Worten beschrieben werden. Mit einer tiefen Verbundenheit möchte ich mich bei allen Menschen bedanken, die mit viel Herz dabei geholfen haben, all diese unterschiedlichen Projekte möglich zu machen. Sie werden nicht die Welt verändern, aber sie haben ein bisschen mehr Licht und Farben nach Matany gebracht.

GUDRUN MARAT

Afrikahaus Daniel Comboni

Über die "Neugründung" des Vereins



Der Gründer der Comboni Missionare, Daniel Comboni (1831-1881), ist für die Freiheit und Menschenwürde der afrikanischen Menschen eingetreten.

In den 90iger Jahren schon drängten immer mehr junge Menschen aus Afrika nach Europa. Damals schon lebten in Graz 1500 junge Afrikaner, die wegen politischer Verfolgung und/oder aus wirtschaftlicher Hoffnungslosigkeit ihre Heimat verlassen haben. Der Verein wurde gegründet, weil die Comboni-Missionare in dieser Situation erkannten, dass ihre Mission nicht nur in Afrika, sondern auch hier in Österreich wichtig war.

Für Bruder Manfred Bellinger, der aus der Mission in Kenya 1996 zurückkehrte, war jetzt hier in Messendorf Afrika. Den jungen Afrikanern wollte er und die Gemeinschaft der Comboni Missionare ein menschenwürdiges Zuhause anbieten. 2001 kehrte Br. Manfred wieder nach Afrika zurück und Br. Eduard Nagler übernahm die Leitung des Hauses. Zur Verbesserung ihrer Lebensumstände wurden Deutschkurse angeboten. Sport und Musik, um Gemeinschaft in der neuen Umgebung aufzubauen. Arbeit

am Computer und Hauptschulkurse und der Besuch berufsbildender Schulen sollte beitragen den Bildungsstand zu verbessern. Auch mittellose Studenten wurden betreut.

Das Afrikahaus sah sich als Teil eines großen Ganzen, an welchem viele Institutionen mitwirkten. Man konnte dem Verein als Mitglied beitreten, aber auch ohne Mitgliedschaft finanziell bei der Aufgabenbewältigung mit-helfen. Jede Spende war willkommen.

Im Laufe der Jahre gab es bei den Comboni Missionaren Veränderungen. Eine ganz neue Situation ergab sich 2017 nach der Flüchtlingswelle, die 2015 über Österreich hereinbrach. Die Comboni-Missionare entschieden sich durch die Veränderungen im ehemaligen Seminar (Auszug von Missio, keine Kurse mehr) das große Haus an die Caritas für ihre Flüchtlingsarbeit zu vermieten und das abgewohnte alte Haus gründlich zu renovieren. Das Afrikahaus wurde durch rechtzeitige Kündigung Ende Juni 2017 geschlossen und für die darin wohnenden Afrikaner wurden Wohnungsmöglichkeiten in der Stadt gesucht. 2022 wurde das Haus an die Caritas verkauft.

Diese Veränderungen führten dazu, dass der Verein Afrikahaus bei der 20. Generalversammlung am 13. Dezember 2019 beschloss, seine Statuten zu ändern. Ein neuer Vorstand wurde gewählt. Weiterhin werden afrikanische Asylsuchende unterstützt, aber auch andere Projekte, wie zum Beispiel das Projekt „Licht und Leben“ in Uganda, werden mitgetragen.

Für diese Öffnung braucht es eine Auffrischung des Mitgliederbestandes und neue Begeisterung und Einsatz.

P. SEPP ALTENBURGER

Singkreis Raaba

Eine Messe zum Gedenken an die Verstorbenen

Eine würdige und berührende Messgestaltung am heurigen Weißen Sonntag, dem Sonntag der Barmherzigkeit, ist dem Singkreis Raaba zu verdanken. Er brachte dabei Werke von Michael Aschauer, einem mit der Steiermark verbundenen, in Tirol lebenden Komponisten zur Aufführung. Das Hauptwerk trug den lateinischen Titel „Missa integra anima“, was bedeutet, dass die Komposition der Reinheit der Seele, also dem Seelenheil des Menschen gewidmet ist.

Der Grund für die Wahl dieses groß angelegten Chor-Orchesterwerkes war, dass der Chor aus Anlass seines vierzigjährigen Bestehens wieder eine Gedenkmesse für seine mittlerweile verstorbenen aktiven Mitglieder feierte. Dabei wurden deren Namen verlesen und für jede Sängerin und für jeden Sänger eine Kerze entzündet. Außer dem Chor wirkten die Sopranistin Doris Prach als Solistin, sowie Mitglieder des Universitätsorchesters



Graz an der Gestaltung mit. Den Orgelpart betreute Petra Scharrer. Die musikalische Gesamtleitung besorgte Hannes Baptist mit souveränen Dirigiergesten.

Der Singkreis Raaba bedankt sich bei seinen mitwirkenden Gästen und bei Pfarrer Sepp

Altenburger, der sich in die Intention des Chores mit warmem Herzen einfühlte.

Die versammelte Gemeinde dankte den Ausführenden mit sehr starkem Applaus und verweilte bei schönem Wetter noch zahlreich bei der anschließenden Agape.

ROLAND GEISTER

**Raiffeisenbank
Graz-St. Peter** 

WIR BRINGT LEBEN IN DIE REGION.

WIR MACHT'S MÖGLICH.

Ein starkes Wir kann mehr bewegen als ein Du oder Ich alleine. Es ist die Kraft der Gemeinschaft, die uns den Mut gibt, neue Wege zu gehen, die uns beflügelt und die uns hilft, Berge zu versetzen. Daran glauben wir seit mehr als 160 Jahren und das ist, was wir meinen, wenn wir sagen: WIR macht's möglich.



www.meinebank.at

MARVIN. Ihre EDV. 



MARVIN EDV
Baptist & Partner GmbH & Co KG
Bierbaumstraße 25, 8075 Hart/Gratz

0316/426026
office@marvin.at
www.marvin.at

Apotheke
zum Chiron
Josef Krainer Str. 33 • 8074 Raaba

*Ihre
Gesundheit
liegt uns
am Herzen!*

0316 40 65 50
info@apotheke-chiron.at | www.apotheke-chiron.at
Mo – Fr 8:00 – 18:00 Uhr | Sa 8:00 – 12:00 Uhr

IHR VERLÄSSLICHER PARTNER IN SCHWEREN STUNDEN
Serios - Einfühlsam - Würdevoll

 **BESTATTUNG
WOLF**

Graz - St. Peter
St. Peter Hauptstraße 61
8042 Graz

Hart bei Graz
Pachern-Hauptstraße 88
8075 Hart bei Graz

☎ **0316/42 55 42**

📍 24x in der Steiermark

🌐 bestattung-wolf.com

Ihr **Spezialist** für Topfpflanzen,
Balkonblumen u. v. m.

Reiche Auswahl an
Gemüsepflanzen,
Sommerblühpflanzen
und blühenden Stauden,
Strauch- und Beetrosen



Gartenbau Theresia und Nikolaus LEITNER
Josef-Krainer-Straße 58, 8074 Raaba
Tel: 031640 23 24-17, Fax DW 20

buero@leitnersgaertnererei.at
www.leitnersgaertnererei.at

MO - FR: 8 - 18 Uhr, SA 8 - 16 Uhr

www.spari.at

**Schweißen
Fräsen & Drehen
Lohnfertigung**



SPARI Gesellschaft m.b.H.
Spariweg 53 / 8074 Raaba

+43 (0) 316 / 40 11 43
+43 (0) 316 / 40 11 43 - 13

spari@spari.at
www.spari.at



**WILLKOMMEN IN UNSERER FILIALE
IN RAABA-GRAMBACH**

mit schönem Gastgarten und einer Spielecke
für unsere kleinsten Gäste.

Johann-Kamp-Platz 1 | 8074 Raaba-Grambach
Mo-Fr 5:30-19:00 Uhr | Sa 6:00-12:00 Uhr
So 7:00-18:00 Uhr | Feiertag geschlossen
Frühstück vom Buffet bis 11:00 Uhr
0316 40 90 83

Herzlichen Dank

an alle Firmen, die mit ihren Inseraten das
Erscheinen des Pfarrblattes unterstützen.
Wir bitten die Pfarrbevölkerung diese Firmen
beim Einkauf zu berücksichtigen.

PFARRKALENDER

So erreichen Sie uns:

Stationskaplanei
Messendorf

Comboni Missionare
Autalerstraße 3, 8042 Graz
Telefon: 0316 40 28 35
Fax 0316 40 28 35-20

Pater Josef Altenburger
Telefon: 0316 40 28 35
Handy: 0676 874 262 07
pfarre@messendorf.at
www.messendorf.at

**Gelegenheit zur Aussprache
und Hausbesuche für Kran-
kensäubung und Kommunion
auf Anfrage.**

Nächste Ausgabe 3/2023:

Redaktionsschluss
27. 08. 2023

Erscheinungstermin:
15. 09. 2023

IMPRESSUM

Inhaber, Herausgeber,

Redaktion:

Stationskaplanei Messendorf
Autalerstraße 3, 8042 Graz,
Tel. 0316 /40 28 35
DVR-Nr.: 0029874(10458)

Redaktionskontakt:

Senta Holasek,
Arnikaweg 14, 8042 Graz
Tel.: 0664 50 58 456
E-Mail: senta@holasek.com

Produktion:

Robert Goritschnig, Felix Baptist

Druck:

Medienfabrik Graz GmbH
Dreihackengasse 20
8020 Graz
www.mfg.at
Druck auf chlorfrei gebleich-
tem Papier mit Druckfarben auf rein
pflanzlicher Basis hergestellt.

 **Klimaneutral**
Druckprodukt
ClimatePartner.com/10911-2305-1010



Gottesdienstraum: Sonn und Feiertag 10:00 Uhr
Marienkirche: Mo, Di, Mi und Fr jeweils 7:00 Uhr / Do 18:00 Uhr

Sonntag 8. 6.	10 Uhr	Familiengottesdienst
Donnerstag 11. 6.	9 Uhr	Fronleichnamspzession und Messe in Raaba
Sonntag 14. 6.	10 Uhr	Gottesdienst, Vatertag
Montag 14. 8.	15 Uhr	Treffen zum Kräuterbinden
Dienstag 15.8.	10 Uhr	Maria Himmelfahrt
Donnerstag 17. 8.	-	Fußwallfahrt nach Mariazell
Sonntag 20. 8.	-	-
Sonntag 20. 8.	9 Uhr	Busfahrt nach Mariazell, kein Gottesdienst in Messendorf
Sonntag 20. 8.	15 Uhr	Festgottesdienst in Mariazell
Sonntag 3. 9.	10 Uhr	Pfarrfest mit Festgottesdienst und Einladung zum Mitfeiern bei Speis und Trank

Zwergertreff bis Juli:
jeden Donnerstag von 9:30 - 11:00 Uhr im Pfarrsaal Neustart im Oktober 2023

Termine für diverse Veranstaltungen und Kurse finden Sie beim Aushang
im Eingangsbereich oder auf der Homepage

Pfarrsaalnutzung:

Unser Pfarrsaal steht gegen eine Benutzungsgebühr von Euro 25,- / Std.
für verschiedene Aktivitäten zur Verfügung.

Auskunft über die Nutzungsbedingungen erteilt: Angel Gonzalez, Tel. +43 650 445 218

Pfarrfest in Messendorf

am 3. September 2023

Herzliche Einladung zum Pfarrfest
mit dem Festgottesdienst um 10h,

anschließend gemütliches Beisammensein bei
Speis und Trank!

Wir freuen uns auf euer kommen!